

Symposium über Cicero

Bretten (BNN). Cicero war neben Aristoteles der bedeutendste antike Autor, mit dem sich Philipp Melanchthon in seinem Werk auseinandersetzte. Der Bedeutung Ciceros für die Geistesgeschichte der frühen Neuzeit und für Melanchthon widmet sich ein internationales Symposium vom 6. bis 8. Oktober in Bretten, das Günter Frank, Leiter der Melanchthon-Akademie und Kustos des Melanchthonhauses, zusammen mit Anne Eusterschulte, Berlin, organisiert.

Die Tagung, die im Vortragssaal der Melanchthon-Akademie stattfindet, richtet an Forscher verschiedener Disziplinen, also an Theologen ebenso wie Philologen und Historiker. Das Spektrum der Beiträge reicht vom Überblick über den „Einfluss von Ciceros Briefen auf Humanisten im 15. Jahrhundert“ bis zu „Cicero in der islamischen Aufklärung“ des 16. Jahrhunderts.

Die interessierte Öffentlichkeit ist zum Abendvortrag am ersten Tagungstag, Donnerstag, 6. Oktober, um 19.30 Uhr in die Gedächtnishalle des Melanchthonhauses eingeladen. Zum Thema des Symposiums steuert Günter Gawlick seine Betrachtung der Cicero-Memoria bei, die er zwischen „Verachtung und Verehrung“ einordnet.

Gawlick, geboren 1930, absolvierte ein Studium der Philosophie, Latinistik und Anglistik. Nach Promotion und Habilitation lehrte er ab 1969 bis zu seiner Emeritierung 1992 als ordentlicher Professor der Philosophie in Bochum. Gawlick ist Herausgeber und Mitherausgeber klassischer Werke der Philosophie.



MIT DEM APFELEXPRESS in der Obstanlage bei der Wössinger Fraueneiche unterwegs: Heidi Göring, Jürgen Engel und Toni Göring (von links).

Foto: wai

Umgestaltung der Brettener Straße

Knittlingen (BNN). Mit der Umgestaltung der Stuttgarter Straße und Brettener Straße beschäftigt sich der Gemeinderat in seiner öffentlichen Sitzung am Dienstag, 4. Oktober, ab 18 Uhr im Rathaus Knittlingen. Konkret geht es um die Vergabe von Ingenieurleistungen an ein Karlsruher Ingenieurbüro. Für die Neuplanung des Busbahnhofs Knittlingensoll eine Verkehrszählung in auftrag gegeben werden. Der Polizeiposten Maulbronn wird dann die Knittlinger Kriminalstatistik für 2010 vorstellen. Für den nächsten Weihnachtsmarkt werden eine Gebührensatzung und eine Marktordnung verabschiedet.

Festgelegt wird, was für das Essen der Schüler bei der flexiblen Nachmittagsbetreuung zu bezahlen ist. Danach geht es um den Kauf eines Streuautomats für den städtischen Bauhof. Zum Schluss stehen Baugesuche auf der Tagesordnung.

Die Sonne meint es gut mit Idared, Cox und Co.

Hochsaison in der Obstanlage bei der Wössinger Fraueneiche / „Ernte ist keine leichte Arbeit“

Von unserem Mitarbeiter
Arnd Waidelich

Walzbachtal. „Herr, der Sommer war sehr groß. ... Befehl den letzten Früchten voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin.“, so formulierte Rainer Maria Rilke in seinem Herbstgedicht. Ganz ähnlich denkt im Augenblick Sebastian Engel. Der Wössinger Obstbauer hat noch nicht alle seine Äpfel geerntet. Jonagold, Fuji-Kiku und Idared hängen noch in seinen Pflanzreihen in der Obstanlage unterhalb der „Fraueneiche“. Die roten Backen sind allerdings fast garantiert. Die Sonne meint es bis in den Oktober hinein gut mit Idared und Co.

Den Großteil der Ernte hat er allerdings schon bewältigt. Schon Ende Juli hat er mit der Sorte Delbarestivale begonnen. „Gut zwei

Wochen früher als in den Vorjahren“, berichtet Engel. Seither läuft die Arbeit in der Obstanlage auf Hochtouren. Es wimmelt nur so von Erntehelfern zwischen saftigen Pinova, Idared, CoxOrange und den prallen Jonagold.

Die Engels sind am zahlreichsten vor Ort: Stefan, Bastian, Tanja, Monika und Jürgen Engel und Schwester Heidi samt Gatte Toni Gröner sind mit dem „Apfelexpress“ zwischen den Reihen unterwegs, einem motorgetriebenen Bähnchen. Auf der Fahrt von den Bäumen zu der Halle, in der die Äpfel kurz zwischengelagert werden, herrscht ausgelassene Stimmung. Doch Sebastian Engel brummt: „Apfel-ernte, das ist gar keine so leichte Arbeit. Wir sind zur Zeit jeden Samstag von morgens bis abends hier und unter der Woche auch abends“, berichtet er von langen Arbeitseinsätzen. Rückenstapazierend geht es allemal zu.

Mal hoch mal runter zwischen Krone und den riesigen Großraumkisten, in denen 300 Kilo Platz haben. Ganz sacht müssen die empfindlichen Früchte dort abgelegt werden, denn die Schale nimmt harte Behandlung schnell übel.

Harte Arbeit wartet auch in der Halle. Tanja und Monika sortieren die Früchte in Größen zwischen 60 und 90 Millimetern. Sebastian Engel schleppt die 20 Kilo-Kisten mit sortierten Äpfeln hin und her. Aussortiert wird alles, was kleiner als 60 Millimeter ist. „Das ist Mostobst“, erklärt Monika Engel. Davon brauchen die Engels eine ganze Menge. Die große Familie ist am Ende mit 500 Litern übers Jahr aber bestens versorgt.

Um den Apfel dreht sich bei den Engels also zwar nicht alles, aber ziemlich viel. Sebastian Engel hat ein inniges Verhältnis zu der Frucht: „Ich esse jeden Tag vier bis fünf Äpfel“, ge-

steht er seine Liebe zu diesem Kernobstgewächs. Das hat schon früh begonnen: „Ich habe als kleiner Bub bei meinem Vater mitgeholfen. Das hat mir Spaß gemacht und so bin ich reingewachsen.“ Vor ein, zwei Jahren war ihm das nicht mehr genug. Der Landschaftsgärtner übernahm selbst die Regie in einem weitaus größeren Teil der Plantage.

Von seinen insgesamt 1,5 Hektar Anbaufläche erwartet er einen Ertrag von rund 35 Tonnen. Bei der ganzen Anlage rechnet er mit 400 Tonnen. Geliefert wird an die Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft (OGA) in Bruchsal. Ein Riesenlaster steht bereit, um die gewaltigen Mengen aufzunehmen und in ganz Süddeutschland zu verteilen. „Es kann schon sein, dass Münchner Äpfel von uns essen“, vermutet Engel, „sicher aber die Stuttgarter.“

Unten beschlug Vater Pferde, oben kochte Mutter das Essen

Die Brettener Handwerkerfamilie Klemm blickt auf 125 Jahre erfolgreiche Familien- und Unternehmensgeschichte zurück

Von unserem Redaktionsmitglied
Rudolf Baier

Bretten. 125 Jahre ist es her, dass der Hufschmied Friedrich Klemm in der Melanchthonstraße, wenige Schritte vom Marktplatz entfernt, seine eigene Schmiede eröffnete. Dort, wo heute Nähmaschinen, Reißverschlüsse und Knöpfe verkauft werden, beschlug Friedrich Klemm ab 1886 Pferde und zog eiserne Reifen auf hölzerne Wagenräder. Er war aus Paris nach Bretten gekommen, als hier die Möbnersche Schmiede zur Übernahme anstand. An der Seine hatte er als Hufschmied gearbeitet und dort auch seine Ehefrau kennen gelernt, eine deutsche Köchin.

Bald weitete sich das Geschäft aus. Klemm baute Kutschen und auch Leichenwagen. Das Beschlagen der Pferde geschah meist auf der Straße vor der Werkstatt. Oben, über der Schmiede, wohnte nicht nur die ganze Familie Klemm. Auch die Gesellen hatten hier ihr Quartier. „Für fast ein Dutzend hungrige Mäuler musste die Uroma Tag für Tag kochen“, weiß Marion Klemm, die heute das Unternehmen in vierter Generation führt. Auf den Tisch kamen meist Erzeugnisse der eigenen Landwirtschaft, die damals selbstverständlich zu einem Handwerksbetrieb gehörte.

33 Jahre nach der Gründung übernahm

Friedrichs Sohn Karl das Unternehmen. Er baute Pferdewagen, außerdem reparierte er Pflüge und Eggen. Mit Ehefrau Marie hatte er fünf Kinder. Der jüngste Sohn Max musste 1949 nach dem plötzlichen Tod des Vaters als 19-Jähriger die Firma übernehmen. Er hatte nach der Ausbildung zum Hufschmied in Karlsruhe angesichts der wachsenden Motorisierung in Hamburg und München den Beruf des Fahrzeugbauers erlernt. Nun aber musste er schleunigst in den Kraichgau zurück.

Unter dem jungen neuen Chef gab es entscheidende Veränderungen. Max Klemm richtete am Gaisberg, wenige Schritte vom

sich Marion Klemm, seit 1996 die Chefin im Hause Klemm. Das Schmiedehandwerk wie ihre Vorfahren musste sie nicht lernen. Nach dem Abitur absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung, wurde Kraftfahrzeug-Betriebswirtin.

Am neuen Standort Diedelsheim entwickelten sich auch die Tätigkeitsfelder des Unternehmens weiter. Der Umgang mit Federn und Bremsen legte es nahe, für Nutzfahrzeuge den kompletten Service zu übernehmen. Mit diversen Herstellern ging Klemm Partnerschaften ein, reparierte und wartete Fahrzeuge sämtlicher Fabrikate. Flottenbetreuung wurde eine Spezialität von Klemm, beispielsweise für die Post, die Bereitschaftspolizei, das Rote Kreuz oder die Feuerwehren des Umlandes. 1975 eröffnete der TÜV eine Prüfstelle auf dem Klemm-Areal. „Zu uns kamen dann oft Autofahrer, um die festgestellten Mängel an ihrem Wagen beheben zu lassen.“ Das führte dazu, dass Klemm auch den Pkw-Dienst anbot und forcierte.

Neue Entwicklungen gab es auch in der angestammten Sparte Fahrzeugbau. Klemm ist heute ein Spezialist für Sonderfahrzeuge, mit denen Glasscheiben transportiert werden. Und die Firma hat das Bedürfnis nach Mobilität für ältere und körperbehinderte Menschen als Tätigkeitsgebiet entdeckt. Klemm rüstet Autos behindertengerecht um, damit man zum Beispiel mit der Hand Gas geben und bremsen



IN DER MELANCHTHONSTRASSE, gleich beim Marktplatz, war die Hufschmiede, aus der die Firma Klemm hervorgegangen ist. Fotos: privat

Aus Wirtschaft und Arbeitswelt

Stammsitz des Unternehmens, eine neue Werkstatt ein. Dort, zwischen Pfeiferturm und Marktbrunnen, nahm die Wendung hin zum heutigen Kerngeschäft. Max Klemm reparierte Lastwagen-Federn und Bremsen. „Gebrochene Teile wurden auf dem Amboss in der Schmiede-Esse bearbeitet“, weiß Marion Klemm aus der Anfangszeit ihres Vaters. Bald richtete Klemm den ersten Bremsenprüfstand im Umkreis ein.

1960 heiratete der junge Firmenchef Ehefrau Marlene. Sie war aus Bayern nach Bretten gekommen und arbeitete vis à vis in der „Krone“ an der Rezeption. Neun Jahre nach dem Umzug an den Gaisberg erwies sich der neue Standort erneut als zu klein. Nun entschlossen sich die Klemms, ganz aus der engen Innenstadt hinaus zu ziehen und kauften ein Grundstück zwischen Diedelsheim und Rinklingen. „Das war der alte Schuttplatz direkt neben der Eisenbahnlinie – eine tolle Spielwiese für uns drei Mädchen“ begeistert sich Marion Klemm noch heute. Nicht nur die Werkstatt siedelte dort hin um. Hier fand auch die Familie in der Etage darüber ihr neues Zuhause.

Drei Töchter bekam Max Klemm. Ganz traditionell hatte er mit einem männlichen Nachfolger für seinen handwerklichen Betrieb gerechnet. „Es dauerte einige Zeit, bis wir unserem Vater klar gemacht hatten, dass es nicht unbedingt ein Mann sein muss, dass auch eine Frau das Unternehmen führen kann“, erinnert



FRIEDRICH KLEMM (rechts) hat vor 125 Jahren das Unternehmen gegründet. Links sein Sohn Karl.

Auf einen Blick

Große Benefizgala

Bretten. Zur musikalischen Zeitreise und einer großen Benefizgala wird am 8. Oktober geladen. Kein geringerer als Thomas Rothfuß macht den Conferencier, wenn Spenden für die Palliativmedizin in der Rebergklinik eingetrieben werden sollen. Klar, dass Rothfuß dann auch musikalisch auftritt. (Seite 29)

Melanchthons Kumpel

Bretten. Gleich drei humanistische Persönlichkeiten haben sich um den altherwürdigen Melanchthon versammelt. Luther, Erasmus und Calvin sind zur Zeit im Melanchthonhaus zu sehen. Nicht leibhaftig, aber ihre Büsten, die der Künstler Spitzer gestaltet hat. (Seite 29)

Lange Haftstrafen

Karlsruhe. Eine Einbrecherbande aus Chile wurde zu langer Haft verurteilt. Von Mannheim aus unternahm die zwei Männer und eine Frau Diebstouren in der ganzen Region. Eine Spur im Schnee überführte die Bande. (Aus der Region)

Neue Bahnen im Bau

Karlsruhe. Die ersten der 30 neuen Stadtbahnwagen werden Anfang 2012 in Karlsruhe eintreffen. Eine Delegation mit Nahverkehrschef Casazza hat sich in Wien einen Eindruck von der Fahrzeugproduktion verschafft. (Karlsruhe)

Wilde Entsorgung bei der Grillhütte

Bretten-Diedelsheim (BNN). Gipsplatten, Pressspanplatten und PVC-Rohre hat ein Unbekannter auf einem Baumgrundstück im Gewann Brücklesacker nahe der Diedelsheimer Grillhütte entsorgt. Das teilte die Polizei mit, die bei der Suche nach dem unbekanntem Täter auf Hinweise aus der Bevölkerung hofft.

Info

Das 125-jährige Bestehen der Firma Klemm wird am Sonntag, 9. Oktober, von 11 bis 18 Uhr mit einem Tag der offenen Tür begangen.